



Lokremise, 28. Juni 2017

## Lehrplanfest

Motto: Erreichtes und Bevorstehendes und Künftiges

ES GILT DAS GESPROCHENE WORT

---

Sehr geehrte Damen und Herren

Jetzt liegt er vor, der Lehrplan Volksschule auf der Basis des Lehrplans 21. Hier ist er! Sie haben ihn bereits an Ihrem Platz gesehen. Schauen sie sich ihn doch kurz an. Mit der Einführung des Lehrplans auf das kommende Schuljahr ist ein wichtiger Meilenstein erreicht und ebenso Wichtiges liegt vor uns: die lokale Umsetzung.

1

Was jetzt so kompakt in einem Schuber vor mir und Ihnen liegt, sieht einfach und mühelos aus. Aber ich weiss, hier stecken unzählige Arbeitsstunden darin, geleistet auf ganz unterschiedlichen Ebenen. Dass wir ihn so erfolgreich einführen konnten, hat auch mit dem überzeugenden Engagement Ihrerseits zu tun. Das hat mich beeindruckt. Dafür bedanke ich mich bei Ihnen allen.



Es ist ein besonderer Moment in unserer beruflichen Laufbahn - sei es für mich als Vorsteher des Bildungsdepartementes und Präsident des Erziehungsrates wie auch für Sie – dass der inhaltliche Auftrag an die öffentliche Volksschule erneuert wurde und die Ziele für die nachfolgende Generation festgelegt sind. Wir schauen mit der Umsetzung des Lehrplans ja auch in die Zukunft.

In der Volksschule wird immer die Frage diskutiert werden, ob den Schülerinnen und Schülern das Richtige genügend ausführlich und fundiert gelehrt wird. Sie wird sich auch immer wieder mit der Frage beschäftigen, welchen Erziehungs- und Bildungsauftrag sie für die Gesellschaft zu erfüllen hat.

Seit 1804 gibt es im Kanton St.Gallen den Erziehungsrat und damit haben seit rund 200 Jahren die Schulträger den Auftrag, die öffentliche Volksschule einzurichten und zu führen. Sind nicht seit diesem Zeitpunkt die grundlegenden Ziele der Volksschule gleich geblieben? Nämlich das Bestreben, Folgendes sicher zu stellen: das Recht auf eine schulische Grundausbildung, den Zugang zur Bildung für alle und vor allem die Teilhabe an der beruflichen Ausbildung? Ja, daher ist es richtig und selbstverständlich, dass die Ziele der Volksschule, also der Lehrplan, im Brennpunkt der Öffentlichkeit stehen und es unser aller Anliegen ist, die Zukunft unserer Kinder mitgestalten zu wollen und das Lernen in den Mittelpunkt zu stellen.



Lassen Sie mich dazu einige persönliche Gedanken anmerken. Wenn ich zurückblicke, dann bin ich auf das Erreichte stolz. Mich haben in den letzten Jahren die öffentlichen Auseinandersetzungen in Bezug auf die Umsetzung des HarmoS-Konkordates und die Diskussionen um diesen Lehrplan intensiv begleitet. Ich war in verschiedenen Funktionen und damit in unzähligen informellen Gesprächen und öffentlichen Auftritten angesprochen: als Mitglied des Vorstandes der Erziehungsdirektorenkonferenz oder als Vorsteher des Bildungsdepartements und Mitglied der Regierung.

Ich habe mich dabei stets von zwei Grundsätzen leiten lassen:

- Erstens bin ich überzeugt, dass der vorliegende Lehrplan und die dazugehörigen Rahmenbedingungen für unseren Kanton gut sind. Die im 2010 durch die D-EDK vorgelegten Eckpfeiler für die Erarbeitung wurden eingehalten: Der Lehrplan baut auf Bewährtem auf und entwickelt es weiter. Er ist die Grundlage der Volksschule für das Wissen und Können und Handeln unserer nächsten Generationen. Er tangiert die kantonale Hoheit nicht. Wir bestimmten die Rahmenbedingungen und wir konnten unsere kantonalen Eigenheiten in diesen Lehrplan einbringen. Wir haben den Lehrplan 21 Schritt für Schritt zu unserem Lehrplan – dem Lehrplan Volksschule - machen können.



- Zweitens vertrete ich die Meinung, dass der Harmonisierungsgedanke in unserem Kanton mit Augenmass angegangen und umgesetzt wird. Ich lege Wert darauf, dass vor allem den Eltern und der Bevölkerung gegenüber immer wieder transparent erklärt wird, was damit gemeint ist. Dies habe ich auch im Zusammenhang mit der Abstimmung letzten Herbst zur Initiative, die den Ausstieg aus dem HarmoS-Konkordat verlangte, erfahren. Das Abstimmungsergebnis zeigt: die Bevölkerung vertraut der Schule, vertraut darauf, dass das Richtige gelernt wird und vertraut den Behörden vor Ort.

Die Volksschule muss verlässlich bleiben. Man möchte in der Schule Kontinuität, und man möchte Angefangenes ruhig weiterführen. In den Diskussionen um die öffentliche Volksschule sind alle Meinungen zu hören. Auch jene Stimmen, die der Schule nicht zutrauen, dass sie die Schülerinnen und Schüler auf das berufliche Leben genügend vorbereiten können. Oder jene Stimmen, die sich nach wie vor wünschen, dass man in einigen Bereichen der Erziehung und Bildung auf Bewährtes zurückgreifen könnte. Auch wenn wir die Zeit zurückdrehen könnten, würden wir ja nie alles rückgängig machen wollen. Wir möchten einfach gerne jene Aspekte bewahren, von denen wir annehmen, dass sie eine Erleichterung bringen.



Sie wissen so gut wie ich: Erziehung und Bildung ist ein Thema, das viele bewegt. Wir befinden uns im Spannungsfeld zwischen Fortschreitendem und Bewahrendem. Diese Pole ergänzen sich im besten Fall und im schlechtesten Fall bekämpfen sie sich. Es geht in diesem Spannungsfeld oftmals darum ein Ziel zu verfolgen und es nicht aus den Augen zu verlieren. Und damit einen professionellen Umgang zu finden. Denn die Spannungsfelder an sich können wir nicht auflösen.

Ich wiederhole es nochmals: die Volksschule muss genau in diesem Spannungsfeld verlässlich bleiben. Verlässlichkeit bedeutet unter anderem vertrauenswürdig, zuverlässig, erprobt, pflichtbewusst und verantwortungsvoll.

Verlässlich sein kann ich, wenn ich offen für Künftiges bin oder wenn ich gesellschaftliche Entwicklungen antizipiere, ohne das Aktuelle ganz über Bord zu werfen.

Genau in diesem Kontext sind meine Ziele angesiedelt. Nicht nur die Volksschule bewegt sich – es sind alle Bildungsstufen. Dazu hatten bzw. haben wir aktuell einige Bildungsgeschäfte im Kantonsrat und in der Regierung.



Ich denke da beispielsweise an den Postulatsbericht «Fremdsprachen in der Volksschule». Hier bleiben wir verlässlich. Kinder sollen auf der Primarstufe zwei Fremdsprachen begegnen. Der Bericht der Regierung zeigt, dass jedoch immer auch an Verbesserungen gearbeitet werden kann. Gerade hier zeigt sich auch, dass mit Transparenz und einem gemeinsamen Mitdenken konstruktive Vorschläge aufgenommen werden können.

Ich denke an die IT-Bildungsoffensive. In einer sich digitalisierenden Welt soll die heranwachsende Generation bestmöglich bestehen und die Chancen nutzen können. Angesprochen sind alle Bereiche der Bildung, von der Aus- und Weiterbildung der Lehrenden über die Fachbereiche und Studiengänge der Schulen, die Lehrmittel der Schülerinnen und Schüler bis hin zur Infrastruktur und Einrichtungen der Schulen. Innovationen sollen priorisiert und nachhaltig-wirksam unterstützt werden. Im Handlungsfeld der Pädagogik ist der Aufbau eines IT Kompetenz-zentrums an der PHSG für die Volksschule und die Sekundarstufe II angedacht.

Ich denke aber auch an die Entwicklungen auf Fachhochschulebene und Hochschulebene. Der Kanton St.Gallen will sich positionieren und muss sich auch positionieren im Bereich der Bildung, aber auch in den anderen Bereichen mit guten Berufsschulen und Ausbildungsplätzen für unsere Jugendlichen.



Bei der Fachhochschule soll die Innovationskraft mit einer neuen, zukunftsfähigen Struktur vergrössert und damit einhergehend der Wirtschafts- und Arbeitsraum Ostschweiz gestärkt werden. Die Regierung hat deshalb vorgeschlagen, die drei Schulstandorte der Fachhochschule Ostschweiz (FHO) im Kanton St.Gallen in einer einheitlichen, interkantonalen Trägerschaft zusammenzuführen. Mit dem Festhalten an den bisherigen Standorten wird gleichzeitig für Kontinuität gesorgt. Im universitären Bereich ist mit dem «Joint Medical Master» - einem St.Galler Masterstudium in Humanmedizin - ein modernes und pädagogisch innovatives Angebot zur Stärkung des Ausbildungsangebots für Ärztinnen und Ärzte geplant. Durch die Zusammenarbeit mit erfahrenen Partnern kann von langjährigem Wissen profitiert werden.

In all diesen Geschäften geht es mir um die Stärkung der Bildungslandschaft des Kantons St.Gallen und damit einhergehend auch um die Konkurrenzfähigkeit und Offenheit. Und das bedeutet Innovation, also das Fortschreiten Schritt für Schritt – also Neues wagen. Es geht aber auch darum, dass die Stärkung nicht alleine durch Innovation vorgenommen werden kann, sondern durch die klare Besinnung darauf, was wir gut machen, was sich bei uns bewährt hat und welche Traditionen wir gemeinsam leben möchten. Eben verlässlich sein.



Im Grund genommen tragen wir hier eine gemeinsame Verantwortung, in dem wir aufzeigen, wie Bewahrendes und Künftiges miteinander verknüpft werden kann, ohne das Eine oder Andere abzuwerten. Alle, die wir im Kontext der Volksschule unterwegs sind, sei das als Mitarbeitende im Bildungsdepartement, als Schulleitende, als Dozierende in der Ausbildung und Weiterbildung von Lehrpersonen oder als Mitglied einer Behörde leisten hier einen Beitrag.

Wie bereits zu Beginn erwähnt, ist heute ein besonderer Moment. Diesen wollen wir gemeinsam feiern. Es ist das erste Mal, dass alle Personen zusammen kommen, die in der Einführung und an der Umsetzung des Lehrplans beteiligt sind. Das ist innovativ und dahinter steckt viel Engagement. Und wir stärken mit diesem Anlass eine Tradition des Kantons St. Gallen, die vor gut 200 Jahren begonnen hat. Wir stärken damit die Verantwortung des Erziehungsrats, Rahmenbedingungen für das Schulwesen vorzugeben. Wir stärken damit die gemeinsame Verantwortung von Erziehungsrat und Schulträgern für die Weiterentwicklung und Verlässlichkeit der Schule. Und nicht zuletzt stärken wir damit die Verantwortung der Schulträger, Schulleitungen und Lehrerinnen und Lehrer für die gemeinsame und eigene lokale Ausgestaltung der Volksschule. Das ist unsere Stärke – und Sie tragen wesentlich dazu bei! Bleiben Sie unterwegs mit dem Lehrplan – Schritt für Schritt - seien Sie stolz auf das Erreichte, tragen Sie den Schwung mit nach Hause!